

KÄRNTNERIN DES TAGES



Ordensschwester Monika
Wedenig unterhält in
Jordanien als Clown
„Minna“ kranke Kinder.
Seite 16

KÄRNTNERIN DES TAGES

Die Nonne mit der roten Nase

Monika Wedenig (54) ist Ordensschwester und unterhält in Jordanien als Clown „Minna“ kranke Kinder.

Von Thomas Macher

Monika Wedenig will ein „Lächeln in der Welt“ sein: „Für mich ist es immer ein Geschenk, durch den Humor die Selbstheilungskraft in jedem Menschen fördern zu können. Wenn ein Lächeln das Gesicht eines Kindes aufstrahlen lässt, dann bin ich glücklich“, erzählt die 54-jährige Feldkirchnerin.

Deshalb ist Wedenig ein Clown für die Roten Nasen geworden. Als Minna tanzt und singt sie für kranke Kinder in Spitälern.

Doch zuallererst war Wedenig eine kleine Schwester. 1985 ist sie in den gleichnamigen Orden eingetreten: „Ich habe ein einfaches Leben gesucht, wollte mit den Menschen den Alltag, ihre Freude und ihr Leid teilen. Dieses Abenteuer hat mich in mehrere Länder und bis nach Amman geführt.“

In der jordanischen Hauptstadt lernte Wedenig nicht nur arabisch. Sie hat sich dort auch den Roten Nasen angeschlossen. Bei den „Clowndoktoren“ war Wedenig schon in Kärnten für viele Jahre. In Erinnerung geblieben ist ihr unter anderem ein Einsatz in der Dullnig-Halle in Klagenfurt. Hunderte Menschen lebten dort während der Flüchtlingskrise. Als Minna spielte Wedenig vor 600 Zuschauern in der Halle: „Das Lachen war da wie ein Ventil für so viel aufgestaute Spannung und Angst unter den Menschen“, erzählt sie.

In Jordanien ist die Arbeit anders. Wenn auch nicht allzu sehr. Lachen verbindet. Wedenig erzählt etwa von einem Besuch bei einem siebenjährigen Buben im Krankenhaus. „Der Vater war im Zimmer und wirkte streng religiös. Wir wa-



Monika Wedenig ist seit 2007 bei den Roten Nasen. Clowns sind „Augenblickskünstler“, sagt sie

PRIVAT

Rote Nasen

Die Roten Nasen **Clowndoctors** wollen kranken Menschen in Spitälern und Pflegeheimen Hoffnung und Lebensmutschenken. Die Mitglieder sind ausgebildete Clowns. In Kärnten besuchen die Roten Nasen sechs Einrichtungen regelmäßig. In Osttirol sind sie im Krankenhaus und in einem Rehabilitationszentrum unterwegs.

ren uns nicht sicher, ob wir Musik machen dürfen, denn das ist für streng gläubige Moslems eher verpönt“, berichtet Wedenig. Als sie Ukulele zu spielen begann, sperrte der Vater die Tür von innen zu: „Oh, was kommt jetzt, hab ich mir gedacht.“ Doch da begann der Vater so ausgelassen zu tanzen, dass sein Sohn laut loslachte. „Das sind Momente, wo mein Herz hüpf“, sagt Wedenig.

Die kleine Schwester hat Jordanien inzwischen wieder verlassen. Ihr Arabisch-Kurs ist zu Ende. Wedenig ist auf die Via Dolorosa in Jerusalem zurückgekehrt. Dort lebt die Feldkirchnerin seit eineinhalb Jahren. Sie kam in die heilige

Stadt, nachdem ihr Orden in Klagenfurt aufgelöst worden war: „Wir waren zu wenige Schwestern.“ In Jerusalem fertigen Wedenig und ihre Schwestern Ikonen: „Ich liebe den Ort, denn während ich an den Ikonen arbeite, setzen sich Menschen aus aller Welt neben mich und beginnen zu erzählen.“

Mit ihren Schwestern aus Ländern wie dem Irak und Russland lebt Wedenig wie in einer kleinen Familie zusammen. Manchmal wird sie für ihre Mitschwestern zur Minna: „Das hilft dabei, dass wir miteinander lachen können und die Dinge nicht ganz so ernst nehmen.“